

## Medien, Landwirtschaft und Gentechnik

Vor allem Kinder und Jugendliche kennen Landwirtschaft häufig nur noch aus Bilder- und Schulbüchern - oft in Form idyllisch-romantischer Schilderungen, die nicht viel mit der Realität zu tun haben. Gesellschaft und Öffentlichkeit haben eine viel zu große Distanz zur Landwirtschaft, die oft schon einer Entfremdung gleicht. Immer seltener haben Menschen die Möglichkeit, Landwirtschaft direkt zu erleben und dadurch im wahrsten Sinne des Wortes zu begreifen. Sie sind darauf angewiesen, dass ihnen Fakten in Wort und Bild vermittelt werden. Die Landwirtschaft wiederum ist darauf angewiesen, dass diese Vermittlung funktioniert.

Das Bild der Landwirtschaft in den Medien ist ein sehr vielseitiges und verträumtes, wie beispielsweise der **Ja! Natürlich** **Ö Bauerl** mit seinem sprechenden Partner, dem süßen Schweinderl, die **Lila Milkakuhí** oder einfach **Zurück zum Ursprung** suggerieren.

In der Werbung werden die Personen, die in der Landwirtschaft arbeiten, die Bauern und Bäuerinnen oft mit Gemütlichkeit, Echtheit, Gelassenheit, Stresslosigkeit und etwas Naivität in Verbindung gebracht.

Die Produktion von Lebensmitteln, das Arbeiten mit den Tieren und Pflanzen hat wenig mit Gelassenheit zu tun und von Stresslosigkeit kann bei 12 bis 16 Stundentagen nicht die Rede sein. Auch wenn der Marchfeldbauer das frische Gemüse ganz entspannt mit seinem Traktor in den Verarbeitungsbetrieb bringt, zumindest in der Werbung sieht das ganz erholsam aus. Das durch die Werbung vermittelte Bild der Landwirtschaft und die Realität sind nicht vereinbar.

Wenn Lebensmittel gekauft werden dann schon **Bio**. Bio . Bananen, Bio . Schweinefleisch, Bio . Milch, Bio . Eier, Bio . Pute, Bio . Orangen, ö . klingt gut, schmeckt gut und tut gut. Diese hochwertigen Lebensmittel sind in der Erzeugung um einiges aufwendiger als konventionell hergestellte Lebensmittel, daher ist es auch gerechtfertigt, dass sie einen höheren Preis erzielen. Bei Umfragen vor Lebensmittelgeschäften geben neun von zehn Personen an, Biolebensmittel einzukaufen. Tatsächlich kaufen aber nur zwei von zehn Personen Biolebensmittel. Der Anteil der österreichischen Biolandwirtschaft ist mit 15% im europäischen Durchschnitt überproportional hoch. Dies ist etwas mehr als der Markt in Österreich verträgt.

**Konventionelle Landwirtschaft** ist in der Produktion und im Erzeugnis nicht besser oder schlechter als jene Lebensmittel, welche nach den Richtlinien des biologischen Landbaues erzeugt werden. Denn in Österreich gibt es ein Umweltprogramm, kurz ÖPUL (Österreichisches Programm umweltgerechter Landwirtschaft) genannt, an dem rund 97% aller Landwirte teilnehmen. Der Grundgedanke ist eine naturnahe und umweltgerechte Landwirtschaft mit bedarfsgerechtem chemischem Pflanzenschutz- und Handelsdüngereinsatz.

Sobald Landwirte mit der **Feldspritze** ausfahren, wird in der nicht bäuerlichen Bevölkerung oft die Nase gerümpft. Doch durch die richtige Handhabung, die Reinigung der Pflanzenschutzmittelverpackungen und die Aufbringung der Pflanzenschutzmittel auf dem Feld garantiert der Landwirt Produktionssicherheit. Die Zeiten von **DDT** (Insektizid), welches in der Natur nur langsam abgebaut wird und

deren Rückstände in der Tierwelt zu hormonellen Verschiebungen geführt haben, sind vorbei. Die heute **eingesetzten Pflanzenschutzmittel** müssen sich in Österreich einer strengen Zulassungsprüfung durch die AGES (Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit) unterziehen. Die von den Landwirten eingesetzten Pflanzenschutzmittel bauen sich in der Natur sehr rasch ab und hinterlassen keine Rückstände, sofern die vorgeschriebene Aufwandmenge eingehalten wurde. Dieser moderne Pflanzenschutz wird in den Medien zu wenig dargestellt. Eine Initiative **„Pflanzenschutz, aber sicher“** versucht sich dieser Thematik anzunehmen.

So wie beim Pflanzenschutz gibt es auch für die Stickstoffdüngung klare Regeln, welche durch das Wasserrechtsgesetz mit max. 210kg Stickstoff pro ha beschränkt sind. Abhängig von der Bodengüte wird soviel Stickstoff gedüngt, als die Pflanzen benötigen aber maximal 210kg pro ha. Zuviel Stickstoffdüngung würde zum Ansteigen der Nitratbelastung im Grundwasser führen.

Gemäß einer Untersuchung des BFL (Bundesamt für Landwirtschaft) kommt es nicht in der Landwirtschaft zur häufigen Überdüngung, sondern in den privaten Gärten, wo eine durchschnittlich ausgebrachte Stickstoffmenge von rund 2000kg Stickstoff pro ha festgestellt wurde.

Ähnlich sieht es bei der Einsatz von Pflanzenschutzmittel aus, da viele private Gärtenbesitzer nicht sachkundig in der Anwendung von Pflanzenschutzmittel sind und die Gefahren nicht abschätzen können.

Da Landwirtschaft gerne durch die **rosa Brille** gesehen wird, fällt es oft schwer, technischen Fortschritt positiv zu vermarkten. Die Technik der Landwirtschaft im Feldbau ist auch für die nicht bäuerliche Bevölkerung sichtbar. Die Traktore, Bodenbearbeitungsgeräte, Sämaschinen, Mähdrescher, etc. müssen größer werden, da die zu bearbeitende Fläche bei immer weniger aktiven Bauern gleich bleibt. In der Tierhaltung finden wir ähnliche Situationen vor, technischen Neuerungen in der Viehhaltung können nur selten positiv vermarktet werden.

In der Werbung wird die Landwirtschaft gerne malerisch und idyllisch präsentiert, wobei in den Medien Landwirte gerne als jammernde Förderungsabkassierer dargestellt werden. Das EU . Agrarbudget kostet zu viel, Gelder werden teilweise zu Unrecht ausbezahlt, liest man in der Zeitung. Zitronenplantagen in Sizilien werden gefördert, obwohl es diese nicht gibt, das hat nichts mit der österreichischen Landwirtschaft zu tun, wirft aber dennoch einen Schatten auf die heimische Landwirtschaft.

Bis heute tut man sich in der Landwirtschaft schwer den revolutionären absoluten genialen Spaltenboden positiv zu vermarkten. Spaltenböden wurden immer mit Massentierhaltung und Tierfabriken in Verbindung gebracht und diese Art der Fleischproduktion ist negativ besetzt. Die Arbeitserleichterung für den Landwirt durch den Spaltenboden ist immens und der Tierkomfort ist auch noch gestiegen, dennoch fehlt das positive Image, warum?

Wahrscheinlich weil moderne Haltungsformen mit großer Stückzahl korrelieren. Nur eines sollte klar sein, eine große Stückzahl geht nicht auf Kosten der Qualität oder des Tierkomforts, das Gegenteil ist der Fall da durch die Intensivierung mehr Zeit für die Tiere verwendet wird. Wie in der Wirtschaft wird durch eine gewisse produzierte

Stückanzahl, die gewünschte Qualität leichter erreicht. Diese Aspekte lassen sich schlecht vermarkten, vor allem wenn Greenpeace und Vier Pfoten Videos von Hühner- oder Schweinefabriken präsentieren, wo alles andere als Qualitätsproduktion statt findet. Tierquälerei und Massensterben sind hier an der Tagesordnung.

Anschaulich wird auch die Gefahr von Landwirtschaft und Gentechnik dargestellt. Erinnern wir uns an den Werbespot mit der Tomate, welche von einem Wissenschaftler eine Spritze verabreicht wird, darauf hin schwellt die Tomate an, vereinnahmt den gesamten Raum und erdrückt den Wissenschaftler, begleitet von dem Untertitel: **Die Auswirkungen von Gentechnik sind nicht abschätzbar.**

Führend in der Gentechnikforschung ist die Firma Monsanto.

Monsanto erforscht, produziert und verkauft gentechnisch verändertes Saatgut. Derzeit stammen 90 Prozent aller weltweit angebauten Gen-Pflanzen von Monsanto. Es wird kritisiert, Monsanto wolle die globale Landwirtschaft vollständig unter seine Kontrolle bringen. Monsanto tritt verstärkt als Aufkäufer von Saatgutherstellern in Erscheinung und erreicht damit zunehmend eine marktbeherrschende Stellung. Börsenkommentatoren warnten 2009 vor einer Weltagrarkrise durch Saatgutmonopole und grüne Gentechnik und rieten von Monsanto-Aktien ab.

Faktum ist, dass es Gentechnik in der Landwirtschaft gibt und dass, die weiter verarbeiteten Produkte auch vom Konsumenten gekauft werden. Oft werden gentechnisch veränderte Produkte gekauft, ohne dass die Konsumenten es wissen. Besonders für die USA trifft das zu, in Europa gibt es eine Kennzeichnungspflicht für gentechnisch veränderte Lebensmittel. Für Österreich wird die Gentechnik nicht die Lösung der Landwirtschaft sein. Wird eine gentechnisch modifizierte Pflanze angebaut, kann es durch den Pollenflug zur Auskreuzung kommen. Die Auswirkungen für die Umwelt und den Menschen sind nicht absehbar.

### **Monsanto als Kläger**

Seit Mitte der 1990er-Jahre hat Monsanto um die 150 amerikanische Bauern wegen Verletzung seiner Patente auf genetisch modifiziertes Saatgut verklagt. Hierbei geht es in der Regel um den Vorwurf, die Bauern würden Samen aus der Ernte aufbewahren, um sie im nächsten Jahr zur Aussaat zu verwenden, was aufgrund ihrer Verträge mit Monsanto unzulässig ist. Monsanto bemüht sich aktiv, solche Fälle aufzudecken, und hat zu diesem Zweck auch Landwirte um ihre Mithilfe gebeten, eine kostenlose Hotline zum Melden von Verstößen eingerichtet und Detektive engagiert. Nach Angaben des Unternehmens wird jährlich etwa 500 Verdachtsfällen nachgegangen.

In Kanada erregte ein Fall Aufsehen, der bis zum obersten Gerichtshof ausgefochten wurde. Monsanto beschuldigte 1998 den Landwirt Percy Schmeiser unberechtigt und unter Verletzung eines Monsanto-Patents, die genetisch modifizierte Raps-Variante **Roundup-Ready Canola**, die gegen das Herbizid Roundup resistent ist, angebaut zu haben. Offenbar war ein Teil von Schmeisers Raps durch Samen kontaminiert worden, die von vorbeifahrenden Lastwagen gefallen oder von nahen Feldern anderer Bauern herübergeweht worden waren. Er hatte sie dann gezielt auf einer besonderen Fläche angebaut und kommerziell verwertet. Die 2004 gefallene

höchstrichterliche Entscheidung legte dem Landwirt keine Lizenzzahlungen und keinen Strafschadensersatz auf, da er nicht von den besonderen Eigenschaften der Roundup-resistenten Rapssorte profitiert hatte, hielt aber fest, dass er prinzipiell nicht das Recht hatte, die patentierte Sorte wissentlich anzubauen, nur weil sie zufällig auf seinem Land aufgetaucht war.

Geleitet von Macht und Geldinteressen, teilweise unterstützt von der Politik, begeben wir uns in die Abhängigkeit von einigen wenigen Konzernen. Früher war der Bauer Leibeigener der Gutsherren, hoffentlich ist in einigen Jahren der Bauer nicht Leibeigener von Monsanto und Co.